

gräbchen sich hier überschneiden, gehörten. Aus einem der Brunnen konnte eine 1,50 m lange Sprossenleiter geborgen werden.

Während die Hofkomplexe in den unteren Lagen nur einfache Zaunbegrenzungen aufwiesen, sind die spätkaiserzeitlichen und völkerwanderungszeitlichen Höfe als geschlossener Komplex noch einmal mit einem größeren Grenzgraben und einem doppelten Zaun umgeben.

An Funden wurden große Mengen Keramik geborgen, die noch der Aufarbeitung harren. Neben den bereits bekannten Typen des 1.–5. Jahrhunderts n. Chr. wurden auch einige bisher unbekannte Formen gefunden, was besonders für die Keramik der Siedlung der vorrömischen Eisenzeit auf den höher gelegenen Eschflächen gilt. Ob diese Siedlungen kontinuierlich in die der römischen Kaiserzeit übergehen ist wahrscheinlich, aber vorläufig noch unsicher.

D. Zoller

Eine kaiserzeitliche Siedlung bei Immer, Gemeinde Ganderkesee

Seit einigen Jahren liefert der unermüdliche Ortspfleger von Ganderkesee, Herr Vosgerau, Fundmaterial ab, das er aus dem Bachbett der Immerbäke bei Immer, Gemeinde Ganderkesee, birgt. An den Böschungen des Baches läßt sich unter der Humusschicht ein 15 bis 20 cm mächtiger Siedlungshorizont beobachten. Kleine Probeuntersuchungen in unmittelbarer Nähe des Bachbettes ergaben Fundmaterial, das die Existenz einer Siedlung vom 1. bis in das 5. nachchristliche Jahrhundert wahrscheinlich macht. Als bisher letzter und bedeutendster Fund darf eine Scheibenfibel gewertet werden, die etwa in den Beginn des 5. nachchristlichen Jahrhunderts zu datieren ist.

H.-G. Steffens

Eine frühmittelalterliche Siedlung bei Almsloh, Gemeinde Ganderkesee

Durch die Aufmerksamkeit des Raupenschieberfahrers, dem schon bei der Bergung der Bestattungen des Flachgräberfeldes in Bookhorn wichtige Unterstützung zu verdanken ist, konnte ein Teil einer frühmittelalterlichen Siedlung freigelegt werden. Insgesamt ist eine Fläche von rund 1800 qm untersucht worden. Leider müssen die Siedlungsreste bis in den Humusboden hinein vorhanden gewesen sein, so daß durch den Raupenschieber einige stratigraphische Zusammenhänge zerstört worden sind. Es konnten 3 Herdstellen, 9 „Abfallgruben“ und rund 270 Pfostenlöcher beobachtet werden. Interessant ist, daß innerhalb der Siedlungsfläche Reste einer wahrscheinlich spätbronzezeitlichen Urne und eine Knochenlagerbestattung gefunden worden sind. Da die Pfostenlöcher nach den Scherbenfunden in den „Abfallgruben“ und in den

Pfostenlöchern selber nicht zu einem einzigen Siedlungshorizont gehören können, ist es äußerst schwierig, aus den vorhandenen Pfostenlöchern zusammenhängende Hausgrundrisse zu rekonstruieren. Sicher aber scheint, daß zumindest ein dreischiffiges Haus (7×11 m) und mehrere Vier- und Sechspfostenhäuser zu erkennen sind. Von größter Wichtigkeit ist das gefundene keramische Material, das aus den Feuerstellen und aus den „Abfallgruben“ geborgen werden konnte. Nach dem recht großen Bestand an Randscherben läßt sich jetzt bereits sagen, daß die Siedlungsreste vom 7. bis in das 10. Jahrhundert zu datieren sind. Da einige Randprofile und mit Stempel verzierte Scherben denjenigen sehr ähneln, die D. Zoller in Gristede gefunden und dort in das 5. Jahrhundert eingeordnet hat, so wäre in Almsloh vielleicht die Überbrückung der „Siedlungslücke“ im 5./6. Jahrhundert herauszuarbeiten (D. Zoller, Die Ergebnisse der Grabung Gristede, Kreis Ammerland, im Jahre 1966; Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 4 [1969], namentlich S. 142 ff., Abb. 9, 2, Abb. 10, 1–3). Weiter fällt auf, daß gewisse Randprofile aus den „Abfallgruben“ von Almsloh geborgen worden sind, die einerseits m. W. noch nicht in der völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Gristede gefunden worden sind und die andererseits ebenfalls nicht den bisherigen Vorstellungen der Keramiktypen des 7. und 8. Jahrhunderts entsprechen. Möglicherweise handelt es sich dabei um die noch fehlende Keramik des ausgehenden 5. und 6. Jahrhunderts. Die hier als vermutlich dem 6. Jahrhundert zugesprochene Keramik ist in den Beständen des Museums schon aus mehreren Fundstellen bekannt, konnte jedoch bislang zeitlich nicht eingeordnet werden. Herr Dr. Geyh, Nds. Landesamt für Bodenforschung zu Hannover, hat sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, C¹⁴-Analysen von der leider nur spärlich vorhandenen Holzkohle durchzuführen.

H.-G. Steffens

Stadtkern Oldenburg

Nur an einer Stelle des ältesten Kernes (Markt 6) konnten Untersuchungen durchgeführt werden. Leider waren infolge der Unterkellerung die mittelalterlichen Siedlungsschichten nur an wenigen Stellen noch erhalten. Auf Grund der Scherbenfunde ist ein Siedlungsbeginn im 9. Jahrhundert an dieser Stelle wahrscheinlich. In der Baugrube lag die älteste Siedlungsschicht etwa 300 bis 330 cm unter dem heutigen Straßenniveau. Es stellte sich heraus, daß die mittelalterlichen Straten zum Markt hin ansteigen. In einem Profil unter dem Bürgersteig vor der Baugrube lag die älteste Siedlungsschicht etwa 160 bis 180 cm unter dem heutigen Niveau. Hier wurde außer Scherben des 9. und 10. Jahrhunderts eine Randscherbe eines Topfes mit kleiner, spitzen, nach außen geneigten Randlippe geborgen, die in das 8. Jahrhundert datiert werden kann.

In der Baugrube konnten ferner zwei Holzbrunnen verschiedenen Typs freigelegt werden: